

Die Gemeinde südöstlich von Feldkirch am linken Illufer, auf dem Schuttkegel des Saminabaches in 510 m Seehöhe gelegen, gliedert sich in die Ortschaften Amerlügen, Einlis, Fellengatter, Felsenau, Maria Ebene, Maria Grün, Frastafeders, Hofen, Sonnenheim und Gampelün. Die Gemeinde zählt heute 6.200 Einwohner.

Pfarrkirche Hl. Sulpitius

Lage der Kirche: auf einer Anhöhe im Süden der Dorfmitte der Gemeinde Frastanz.

Geschichte: Archäologische Grabungen datieren das erste Gotteshaus etwa in das 8. Jahrhundert. Dafür sprechen auch urkundliche Belege des 10. und 11. Jhs. und der Kirchenpatron, Bischof von Bourges (+ 647), dessen Kult durch den Hl. Pirmin in die Gegend gebracht worden sein soll. Beim Neubau im 14. Jhd. wurden die romanischen Fundamente ummantelt. Um 1480 entstand die gotische Kirche, die bis ins ausgehende 19. Jh. Bestand hatte. Im Zuge der Barockisierung (1690) wurde der Turm erhöht und umgestaltet. Weil die Kirche gegen Ende des 19. Jhs. viel zu klein geworden war, wurde sie abgebrochen und an ihrer Stelle nach Plänen des Wiener Dombaumeisters Friedrich Freiherr von Schmidt der Neubau errichtet.

Äußeres: Weil der Chor der Geländebeschaffenheit wegen nach SW ausgerichtet werden musste, wurde als Ausgleich die Ostfassade besonders betont. Das zentrale Element darin ist das vierteilige Fenster mit sparsam stilisiertem Maßwerk und farblosem Glas. Das Haupt- und die Nebenschiffe erhalten ihr Licht durch 10 dreiteilige Maßwerkfenster. Südseitig an den Chor ist die Sakristei angebaut. Zu den drei Portalen führen Steinstiegen, von den Seitenportalen führt je eine Wendeltreppe auf die Orgelempore. Der Turm ragt 72 Meter empor.

Innenraum: Die dreischiffige Kirche hat eine innere Länge von 49 m und eine Breite von 19 m. Die Kreuzgewölbe der drei Schiffe werden getragen von zwei Reihen achteckiger, aus feinem Sandstein behauene Säulen und 14 Lisenen. Das Gewölbe des Presbyteriums sitzt auf 8 Lisenen. Die neugotischen Altäre stellen die drei Rosenkranzgeheimnisse dar. Das Antependium des Hochaltars zeigt den Heiland als Sieger und Befreier in der Vorhölle. Seitlich sind Vorbilder der Eucharistiefeyer abgebildet: das unblutige Opfer Melchisedeks und das Abrahams. Die Tabernakeltüren zeigen die drei göttlichen Tugenden. Den Tabernakelabschluss bildet ein Baldachin mit dreifacher Krone über der sitzenden Gestalt Gottvaters. Die



Zwei der neugotischen Seitenaltäre

acht Medaillons unter der Kreuzigungsgruppe stellen Vorfahren Jesu von Abraham bis Jakob vor. Das Hauptbildwerk des Altares ist der Gekreuzigte mit seiner Mutter und Johannes. Diesem zugeordnet erscheinen die Hll. Sulpitius und Katharina. Ein weiteres Stockwerk bildet der Heiland als Weltenrichter, etwas tiefer zwei Engel mit Gerichtsspaunen. Bekrönt wird der Altar vom Erzengel Michael mit der Kreuzesfahne. Einfacher gehalten sind die Seitenaltäre. Die Retabel an der Stirnwand des linken Seitenschiffes zeigt Geheimnisse des freudenreichen Rosenkranzes: in der Mitte Maria als Rosenkranzkönigin, daneben die Hll. Dominikus und Katharina von Siena. Links ist die Mutter Anna, rechts Franz von Assisi zu sehen. Der Josefsaltar an der rechten Seite hat den glorreichen Rosenkranz zum Thema. Der Hl. Josef ist flankiert von der zweiten Kirchenpatronin, der Hl. Appollonia, und dem Jesuitenheiligen Aloisius von Gonzaga.

Friedensweg und Kapelle

Maria Hilf auf Maria Ebene

Bezirk Feldkirch



Eine der Säulen des Friedensweges

Der Friedensweg: Das 500-Jahr-Gedenken an die Schlacht bei Frastanz, die 1499 zahlreiche Menschenleben gefordert hatte, war für die Pfarre Anlass, einen Friedensweg zu errichten. Mehrere Stationen sollten entlang des Weges vom alten Kreuz in Einlis bis hinauf zur Kapelle Maria Ebene aufgestellt werden und zum Nachdenken einladen. Der Architekt Hans Purin lieferte den Entwurf für sieben Säulen mit kleinen Nischen, in denen je nach Anlass Bilder und Texte Platz finden sollten. Das Projekt wurde von Schülern der HTL-Rankweil, unter Anleitung ihres Fachlehrers Fritz Allgäuer ausgeführt.

Die dreiteiligen Bildstöcke wurden von den Maurergruppen der Lehranstalt aus Stahlbeton gefertigt, in dem ein Chromstahlrahmen mit verglastem Fenster integriert wurde. Nikolaus Walter gestaltete die ersten Nischenbilder, welche die Not von heute in Vorarlberg zum Thema haben. Die Einweihungsfeier des Friedensweges fand am 30. Mai 1999 statt.

Lage der Kapelle: Sie liegt auf einer größeren Verflachung im Ortsteil Fellengatter, hoch über dem Frastanzer Ried.

Geschichte: Die Anfänge der Kapelle reichen fast 400 Jahre zurück. Bereits um 1611 soll an dieser Stelle auf Grund eines Pestgelöbnisses von den Bewohnern der umliegenden Häuser ein gemauerter Bildstock errichtet worden sein, der dann mehrfache bauliche Umgestaltungen erfuhr. Um etwa 1780 wurde ein hölzernes Vorhäuschen angebaut. Spenden und Opfergaben ermöglichten schließlich in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts den Bau des heutigen Kirchleins, allerdings noch ohne Turm. Dieser wurde erst 1877 aufgeführt. Heute haben Hochzeiter die Wallfahrer weitgehend abgelöst. Seit einigen Jahren trägt das kleine Gotteshaus den Titel "Friedenskirchlein".

Außen: Die Kapelle ist im für die Bauzeit üblichen Empirestil mit charakteristischen halbmondförmigen Fenstern gehalten. Das Langhaus trägt ein Satteldach, ebenso der eingezogene, niedrige, gerade abschließende Chor. Die angebaute Sakristei fluchtet mit dem Chorabschluss. An der Westseite befindet sich ein Vorzeichen mit Pultdach. Der S-Turm mit Giebelspitzhelm ist an den Chor angebaut. Im Erdgeschoss des massiven Turms ist die Sakristei untergebracht.

Innenraum: Der Rechteckraum mit je zwei Segmentbogenfenstern trägt eine Flachdecke. Hinter dem eingezogenen flachen Chorbogen öffnet sich der ebenfalls flach gedeckte, gerade abschließende Chor. Die gerade Empore ruht auf zwei Holzstützen. Das Deckengemälde im Betraum, die Muttergottes mit Kind darstellend, ist mit "F. Scheel 1891" bezeichnet. Die drei Bildtafeln, die schon den ersten Bildstock geschmückt hatten, fanden in der neuen Kirche eine würdige Heimstätte. Für das Gnadensbild Maria Hilf über Brücke und Burg vom Ende des 17. Jahrhunderts, bildet der Barockaltar mit vier Säulen und zwei Pfeilern einen würdigen Rahmen. Das Oberbild zeigt die Hl. Anna mit lesender Maria, wiederum vom Ende des 17. Jhdts. Die Figur Gottvater im Giebelaufsatz schuf um 1640 Erasmus Kern. Die beiden Heiligenbilder wurden anstelle von Seitenaltären an der Chorbogenwand aufgestellt. Die holzgeschnitzten Kreuzwegstationen stammen vom Ende des 19. Jahrhunderts.



Außenansicht der Kapelle Maria Hilf